

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 95.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 14. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{M} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{M} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Am tliche s.

Die Güterbuchsbeamten,

welche hienit noch im Rückstand sind, werden erinnert, den Abschluß des Geschäftes der Güterbuchsergänzung, beziehungsweise die etwa entgegenstehenden Hindernisse unfehlbar bis 20. d. M. anzugeben.

Nagold, den 9. August 1884.

D. A. R. Dajer.

Tages-Meinigkeiten.

Deutsches Reich.

Calw. Dieser Tage wurde hier ein glücklicher Fund gemacht. Am 2. Dezember 1882 erhielt das R. Amtsgericht Nagold eine Anzeige, wonach der Elis. Marg. Gadenheimer in Gältlingen Wertpapiere im Gesamtwert von \mathcal{M} 2300 gestohlen worden seien. Der That Verdächtige konnten keine gefunden werden. Letzten Samstag war Schlosser Seeger hier mit der Reinigung seiner Esse beschäftigt und fand darin sämtliche Papiere noch mit den Coupons. Der Verdacht fiel sofort auf den seiner Zeit bei Seeger arbeitenden, schon wegen Diebstahls bestrafte Schlossergehelfen Georg Friedrich Holzäpfel von Gältlingen, der auf die sofort gerichtliche angeordneten Nachforschungen schon am Sonntag in Cannstatt, wo er in letzter Zeit arbeitete, festgenommen wurde.

Sorb. 12. Aug. Weitern abend zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend hin, welches nicht ohne Schaden zu nehmen vorbeizog. In Entingen schlug der Blitz in eine alleinstehende Scheuer und brannte letztere bis auf den Grund ab.

Wie gefährlich die Wirkungen des Mohnes sind, hat kürzlich das 5jährige Kind eines Rottenburger Bürger erfahren. Dasselbe bekam von seinem älteren Schwesterchen Mohnsamen samt der Hülse. Nachdem es erstere aufgezehrt hatte, zernagte es die Schale, sog sie aus und schluckte sogar die einzelnen Teile. Das Kind fiel bald in Betäubung und blieb 3 Tage bewusstlos, 14 Tage war es in Lebensgefahr, gegenwärtig ist es noch sehr elend.

In Böblingen wurde gestern früh auf dem dortigen Bahnhof ein Güterbeförderer, als er beim Geseise stand, von einem rückwärts sich bewegenden Zug erfasst und überfahren.

Stuttgart, 11. Aug. Am 1. September findet die Versteigerung der Plätze für die Wirtschaften über die Dauer des heurigen Volksfestes statt.

Stuttgart, 11. Aug. Das Ergebnis der heurigen Ernte in Württemberg darf mit Recht ein recht erfreuliches genannt werden. Nach der umfassenden Enquete, welche von der Zentralstelle für Landwirtschaft veranstaltet worden ist, läßt sich die Ernte in folgenden Ziffern, welche auf eine Mittel-ernte zu reduzieren sind, ausdrücken: Winterweizen Körner 100 % einer Mittel-Ernte, Stroh 97 %; Dinkel Körner 103 %, Stroh 99 %; Winterroggen Körner 98 %, Stroh 104 %; Sommergerste Körner 107 %, Stroh 100 %; Hafer Körner 94 %, Stroh 85 %; Hülsenfrüchte Körner 93 %, Stroh 94 %; Kartoffeln 99 %; Runkelrüben 98 %; Raps Körner 108 %, Stroh 104 %; Hopfen 96 %; Rostlee 87 %; Luzerne 95 %; Eipar 92 %; Kernobst 64 %; Steinobst 42 %; Trauben 102 %. Von den drei Getreidearten Dinkel, Sommergerste und Hafer, welche weitaus die Hauptrolle in unserem Lande spielen, stehen somit zwei hinsichtlich des Körnerertrags beträchtlich über und nur eine unter dem Mittel. Die etwas niedrigeren Zahlen über den Ertrag der Futterfelder sind weniger bedenklich, wenn

man die ausgezeichnete Qualität des Heus und den noch zu erwartenden Nachwuchs der Wiesen in Betracht zieht. Die quantitativen Weinaussichten sind sehr schön und auch der Obst-ertrag, der einzelnen Bezirken wahre Glücksherbst bringend wird, ist im Ganzen nicht unbedeutend.

Die deutsche Reichstschule, Verband Stuttgart, wird seinen am 6. Juli nicht zur Ausführung gebrachten Extrazug nach Nagold nunmehr am 24. d. M. abgehen lassen und können an demselben sich auch Nichtmitglieder beteiligen. Der Preis pro Karte mit 3tägiger Gültigkeit ist 2 Mark 70 Pfg. (Württ. Lz.)

Ulm, 10. Aug. Mitte September d. J. wird mit der Ausgabe der Lose der III. Serie der zum Zwecke des Ausbaues des Hauptturmes des Ulmer Münsters genehmigten Prämienkollekte begonnen werden.

Heidenheim, 11. August. Die Mehrzahl der hiesigen Fabrikanten hat sich entschlossen, ihre eigenen Fabrikkrankenkassen beizubehalten. Es wird nun von den betreffenden Fabrikanten für ihre versicherten Arbeiter ein eigener Arzt angestellt, welcher für seine Funktionen 3000 \mathcal{M} jährlich erhält. Die Stelle wurde ausgeschrieben und bis jetzt sind über 120 Bewerbungen eingelaufen, nicht wenige auch vom Auslande. Dem anzustellenden Arzt ist auch erlaubt, neberher Privatpraxis zu betreiben.

Brandfälle; In Kappel (Buchau) am 9. ds. ein Wohn- und Oekonomiegebäude; die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten und 3 Stück Vieh kamen in den Flammen um; in Bannang am 11. ds. eine Kunstmühle; ein Mahlknecht, der sich durch einen Sprung durchs Fenster rettete, wurde mit Brandwunden bedeckt; in Höppingen am 10. ds. ein Wohnhaus mit Scheuer; in Weinstetten (Laupheim) ein Wohn- und Oekonomiegebäude; Schaden ca. 5000 \mathcal{M} ; in Merklingen (Waubereu) die zum Gasthaus zum Ochsen gehörende Scheuer; dieselbe war mit Früchten aller Art gefüllt. Der Mobiliarschaden beträgt 8000 \mathcal{M} .

Karlsruhe, 9. Aug. Der Wucherer Hausmann wurde zu sechsjährigem Gefängnis, 8000 \mathcal{M} Geldstrafe und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt.

Waldsee (in der Rheinpfalz), 8. Aug. Der Fall Nikolaus Nezer, 36 Jahre alt, Schneider von hier, welcher im Verdachte stand, am letzten Dienstag seine 25 Jahre alte Ehefrau aus dem Wege geschafft zu haben und deshalb in Untersuchungshaft genommen wurde, hat sich leider bestätigt. Nezer hat heute vor dem l. Oberamtsrichter in Speyer ein Geständnis dahin abgelegt, daß er am Dienstag mit seiner Frau den Rheindamm gegen Altrippen entlang gegangen und diese dort in den Rhein gestoßen habe. Diese sei noch einmal an die Oberfläche gekommen, allein er habe sie wiederholt hinuntergestoßen, worauf sie nicht mehr zum Vorschein gekommen sei. Heute Nachmittag war der l. Oberamtsrichter Schäfer von Speyer mit dem Wörder an Ort und Stelle und wurden daselbst Blutspuren entdeckt, aus welchem zu schließen ist, daß Nezer seine Frau zuerst ermordet oder doch stark mißhandelt und dann in den Rhein warf. Nezer war seit 1 Jahre mit der Unglücklichen in zweiter Ehe verheiratet. Die Leiche derselben wurde inzwischen in Worms gelandet.

Das Urteil in dem Bierpanischer-Prozess in Remmingen lautet: 26 Angeklagte werden zu 20 Tagen bis 3 Monaten Gefängnis und 200 bis 100 \mathcal{M} Geldstrafe oder für je 10 \mathcal{M} 1 Tag Gefängnis, 2 Angeklagte zu je 180 \mathcal{M} Geldstrafe oder

Haft, 2 Angeklagte zu 100 bis 200 \mathcal{M} Geldstrafe oder Gefängnis, 1 Angeklagter zu 5 Monaten Gefängnis, 2 Angeklagte zu 10 Tagen bis 8 Monaten Gefängnis und 750 \mathcal{M} Geldstrafe, sowie zu den Kosten verurteilt. Die Surrogate werden eingezogen.

Regensburg 11. Aug. Der bayerische Handwerkerkongress wurde gestern hier eröffnet. Es beteiligten sich an demselben 83 Innungen durch 180 Delegierte. Dieselben nahmen mehrere Resolutionen für die Beschränkung der Gewerbebefreiung, des Submissionswesens, der Gefängnisarbeit, des Hausierhandels, und für die Einführung von obligatorischen Innungen an.

Vepra, 11. Aug. Der hiesige Bahnhof wurde nach der Fr. Ztg. in der Nacht wiederum vom Feuer heimgesucht. Vier beladene Wagen verbrannten. Der Schaden ist erheblich.

Berlin, 8. Aug. Kronprinz Rudolf von Oesterreich hat von Kaiser Wilhelm eine Einladung zu den im Oktober in Ostpreußen stattfindenden großen Hossjagden erhalten und wird zu dem Zwecke Mitte Oktober in Berlin eintreffen.

Berlin, 8. Aug. Wie verlautet, hat sich Fürst Bismarck in energischer Weise der Oesterreicher Firma „Rabien“ angenommen, deren Proviantkutter bekanntlich von englischen Fischern ausgeraubt worden ist. Der leitende Staatsmann soll nicht nur eine ernste Mahnung nach London haben abgehen lassen, sondern auch eine direkte Weisung an die kaiserliche Admiralität ertheilt haben, insofern deren die letztere das Wilhelmshavener Stationskommando angewiesen hat, schleunige maritime Maßnahmen zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu ergreifen.

Berlin, 8. Aug. In Betreff des angeblich geplanten Uebertritts deutscher Seeoffiziere in türkische Dienste verlautet, daß die Türkei zwar einen derartigen Wunsch hege, aber diesbezüglich kein Entgegenkommen finde, weil Deutschland seine Seeoffiziere nicht entbehren könne. Die diesseitige Stimmung gegen die Pforte ist augenblicklich auch nicht besonders günstig wegen deren Haltung sowohl auf der Londoner Konferenz als auch in der Frage der Postämter, des Gesundheitsrates in Konstantinopel und der Abschaffung der Kawaffen bei den Vorkosten.

Berlin, 9. Aug. Die gestern beendete dreitägige Konferenz der preuß. Bischöfe zu Fulda wird von ultramontaner Seite mit einem tiefen Geheimnis umgeben, welches sich indessen bald lichten dürfte. Denn immer deutlicher stellt sich heraus, daß diese Konferenz in einer nahen Beziehung zu der neuen Wendung der preuß. Kirchenpolitik steht, welche in der That entschlossen zu sein scheint, dem Diplomatisieren ein Ende zu machen und eine definitive Neuordnung der kirchenpolitischen Zustände Preußens auf eigene Hand herbeizuführen. Bis zu einem gewissen Grade wäre dabei der Staat auf das Einvernehmen mit den Bischöfen angewiesen, und darum wird der Gang der Dinge in der nächsten Zeit erkennen lassen, was in Fulda eigentlich vorgegangen ist.

Berlin, 11. Aug. Der Gesandte Hr. v. Schölzer ist vormittags auf einige Tage zu Bismarck nach Varzin abgereist. Wenn ein Berliner Korrespondent der H. N. gut unterrichtet ist, spricht sich Herr v. Schölzer ganz offen über die bisherige vollständige Ergebnislosigkeit seiner Mission aus; er mache kein Hehl daraus, daß man sich in den beiden Punkten, um welche die Verhandlungen sich schon seit zwei Jahren drehen, die Grenzen der Ausübung der geistlichen Amtsgewalt und die Vorbil-

bung des Merus, einander nicht im geringsten genähert habe.

(Lebendig begraben.) Ein in Ipehoe wohnender Fuhrmann wurde vor kurzem samt seinem Sohne jeder mit einer Strafe von 15 K. belegt, weil sie einen angeblich kranken Hund lebendig begraben, um ihn auf solche Art zu töten, nach ihrer ausgesprochenen Meinung „in leichtester Weise“! — Stünde die Sache nicht aktenmäßig fest, könnte man fast an ein Märchen denken. — Daß gegenüber solchen Thatsachen, wie diese und noch viel andere mehr eine möglichst weite Verbreitung der Tierschutzmoral sich als eine Notwendigkeit erweist, steht auch fest.

2000 Bäckermeister aus allen Teilen Deutschlands werden sich vom 17. bis 20. August in Berlin versammeln. Der Zentral-Verband Germania hält nämlich in diesen Tagen zur Feier seines 10-jährigen Bestehens seinen Verbandstag in der Reichshauptstadt ab. Er zählt 17000 Mitglieder in 631 Städten, welche sich in 20 Unterverbände gliedern. Neben den Verhandlungen gehen große Festveranstaltungen her. So hat sich die Berliner Innung eine neue kostbare Fahne verschafft, welche am 17. August im Wallner-Theater feierlich eingeweiht wird. Zur Fachausstellung im Wintergarten des Central-hotels sind 160 Anmeldungen eingegangen, so daß alle Plätze vergeben sind; sie wird bis zum 25. August geöffnet bleiben. An alle Behörden sind Einladungen ergangen, der Hof hat sein Erscheinen zugesagt. Große Innungen wie Hamburg, Dresden, Magdeburg, Briesen haben Kollektivausstellungen angemeldet. Backwerkproben aus allen Teilen Deutschlands werden sich präsentieren; selbst schwedisches und russisches Backwerk wird nicht fehlen. Westfälischer Pumpernickel wird in großer Auswahl vertreten sein. Außer einer vollständigen Bäckerei wird auch eine Puddingküche im Betriebe sein. Eine besondere Abteilung wird die historische Ausstellung bilden; sie wird Urkunden, Embleme, Humpen, Willkommen, Fahnen u. vom 13. bis 17. Jahrhundert, darunter auch die Stiftungs-Urkunde der Berliner Bäcker-Innungen von 1272, enthalten.

Oesterreich-Ungarn.

Der Schädel und das Gehirn des Anarchisten Hermann Stellmacher wurden bei der gerichtlichen Sektion völlig normal gefunden.

Wie erfahren, daß eine Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky nahe bevorsteht. Fürst Bismarck besucht sein österreichisches Bad. Die Entrevue wird sonach keine gelegentliche, sondern eine eigens veranstaltete sein, und sie stellt sich demgemäß als eine hochwichtige Ergänzung der Kaiser-Entrevue dar, welche, entgegen den offiziellen Wiener Abschwächungen, eine besondere Tragweite besaß. (Berl. Z.)

Schweiz.

Genf, 10. Aug. Die Räucherung der Reisenden im Bahnhof Genf ist seit dem 7. ds. eingestellt.

Frankreich.

Die Franzosen haben die Feindseligkeiten gegen China eröffnet. Admiral Lespes hat sich des Hafens und der Kohlenbergwerke von Kelung auf der chinesischen Insel Formosa bemächtigt. — Frankreich fordert 80 Mill. Frks. Kriegsschadigung, zahlbar in 10 Jahresraten.

Marseille, 6. Aug. Die „anticholerische Prozeßion“, wie die Republikaner von Aix sie nennen, ist gestern ohne Unfall vor sich gegangen. An 4000 Weiber und etwa 50 Männer haben an derselben teilgenommen. Die Prozeßion zog durch die Hauptstraßen von Aix, geführt von Erzbischof Forcade, unter Vorantragung einer blumengeschmückten Statue der Muttergottes, bis zur Notre-Dame-Kirche, wo der Oberhirte der Menge den Segen erteilte. — In Toulon geht es täglich besser. — Unsere Lebensmittel steigen im Preise; in den Pensionen und Restaurants bekommt man fast gar nichts anderes als Hammelfleisch, mit dem uns Algier nur zu reichlich versorgt (in den letzten 3 Tagen brachten Dampfer aus Oran, Bone und Philippeville an 15000 Hammel) zu essen. Das Kilo Brot kostet 40 Centimes, trotz der niederen Getreidpreise.

Während die Cholera in Marseille und Toulon nur noch mit verminderter Kraft tobt, hat sich in Gizean (Dep. Herault) ein neuer Seuchenherd gebildet. In der Zeit vom 8. bis 10. Aug. sind dafelbst nicht weniger als 28 Personen an der Cholera gestorben, während in derselben Zeit in Toulon

nur 9, in Marseille 25, in Arles vom 8. bis 9. ds. 6 Choleratodesfälle zu verzeichnen waren; der Schrecken ist groß, etwa 300 Personen verließen an einem Tage die Gegend. Auch in der Camargue bei den Salzwerken von Giraud, wo etwa 500 Personen wohnen, sind 4 Personen an der Cholera gestorben, viele erkrankt. Außerdem sind in der Umgebung von Montpellier einige isolierte Choleratodesfälle vorgekommen.

Belgien.

Brüssel, 10. Aug. Heute fand die angeforderte Kundgebung gegen das neue Schulgesetz statt. Ein großer Zug setzte sich nach der Börse in Bewegung. Dort hielt Janson eine Rede, in der er an die Thronrede des Königs bei Eröffnung der Kammeression im Jahre 1878 erinnerte, das Ministerium und das neue Schulgesetz heftig angriff und die Zurückziehung des letzteren und die Auflösung der Kammer verlangte. Von der Börse aus begab sich der Zug nach den verschiedenen Ministerien, wo unter Hochrufen auf den König die Entlassung des Ministeriums gefordert wurde. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Brüssel, 10. Inj. Vättich fand ebenfalls eine große Kundgebung der Liberalen gegen das neue Schulgesetz statt.

Türkei.

Im Lande Yemen, sonst auch das Glückliche Arabien genannt, ist eine Empörung ausgebrochen, die eine solche Ausdehnung angenommen hat, daß die Türkei 10000 Mann hinschicken will.

England.

London, 9. Aug. In Newyork wurden 3 deutsche Sozialisten verhaftet, weil sie ein revolutionäres Schriftstück anschlugen, in welcher sie Stellmacher priesen und die Bevölkerung zur Rebellion aufreizten.

London, 10. Aug. Eine Depesche aus Saigon von heute meldet, daß der deutsche dreimastige Schooner „Annie“ auf offener See untergegangen sei. Ein Teil der Mannschaft und der Kapitän seien gerettet.

Amerika.

New-York, 11. Aug. Das gestrige Erdbeben erstreckte sich längs der Küste von Maine bis Maryland und westlich bis zum Alleghany-Gebirge. Die größte Heftigkeit erreichte dasselbe in Hartford (Connecticut), wo mehrere Personen zur Erde geworfen und verletzt wurden. In verschiedenen Quartieren von Newyork und anderen Städten stürzten die Bewohner unter Schreckensrufen auf die Straßen, und die Polizei hatte Mühe, dieselben zur Rückkehr in ihre Wohnungen zu bewegen. Eine ähnliche Aufregung herrschte in den Badeorten Longbranch, Coney-Island und Long-Island. In Boston wurden sechs Erdstöße verspürt und die Gebäude schwankten in benunruhigender Weise. Das Erdbeben wird für das heftigste gehalten, das seit 100 Jahren in den Vereinigten Staaten an der atlantischen Küste stattgefunden hat.

Die ältesten Bewohner Pennsylvaniens können sich keines so kühlen Sommers erinnern, wie der diesjährige. Selbst im Monat Juli hatten wir sehr kühle Abende, Nächte und Morgen. Nur jetzt in den letzten Tagen des Juli sind heiße Tage wie sonst eingetreten. Wir haben trotzdem eine gute Ernte und der Gesundheitszustand ist ein guter.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 11. Aug. (Landesproduktenbörse.) Der heutige Geschäftsgang auf unserer Börse war womöglich noch flauer als vor 8 Tagen und der Umsatz ein minimaler. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 19.75, russ. Sag. 19.—19.25, Kernen 20.40—20.50, Dinkel, neu 12.40, Rohweizen, bayer. 26.— (Weißbörse.) Das Wehlgeschäft am hiesigen Plage blieb auch in der abgelaufenen Woche unverändert. An inländischen Mehlen wurden als verkauft angezeigt 1300 Sack zu folgenden Preisen: Nr. 0 31.50—32, Nr. 1 29.50—30.50, Nr. 2 27—28.50, Nr. 3 25 bis 28.50, Nr. 4 20—21.50. Von ausländischen Mehlen wurden 100 Sack verkauft zu verschiedenen Preisen.

Der zu 3495 Simri geschätzte Obstertrag der Stadtgemeinde Cannstatt wurde am 4. und 5. d. M. im Auktionsverkauf und hieraus ein Erlös von 7981 K. erzielt.

Rürnberg, 7. Aug. (Hopfen.) Die Nachrichten über die neue Pflanze lauten noch immer günstig, doch wird zwar allereits dringend aufgleibiger Regen gewünscht. Die Zünhner von 84er Frühhopfen treffen noch immer spärlich ein und werden zur Zeit Steiermärker zu 230—250 K., Württemberger und Badische 200—240 K. bezahlt. Es ergielen: 1889er Originalhopfen, prima 135—145 K., mittel 115—125 K., gepackte Hopfen, prima 125—135 K., mittel 115—120 K.

Aus Rheinhessen, 10. Aug. Die Weinberge stehen bei uns herrlich; der Herbst wird aller Voraussicht nach ein qualitativ wie quantitativ reicher werden.

Postpakete (Collis postaux) nach der Türkei können bis auf weiteres nicht mehr zur Beförderung angenommen werden.

Liebe und Glück.

Erzählung von P. Vachner.

(Fortsetzung.)

Im Hause der Schwestern Kollenhagen hatte sich in den letzten Tagen viel geändert, denn die liebenswürdigen Schwestern Lucie und Marie beschlehten sich seit dem letzten Streite über die Heiratsberechtigung und die Anwartschaft auf den in nebelhafter Gestalt aufgetauchten Maler Hans von Grünau auf das Ernsteste. Die jüngere und lebensfähigere Marie bewohnte schwollend und trotzig die hinteren Zimmer der Wohnung und schritt verächtlich an der Schwester Lucie vorüber, wenn sie derselben einmal unabsichtlich auf dem Vorflur begegnete. Die weibliche Phantasie ging sogar so weit, in der älteren Schwester wirklich eine gefährliche Nebenbuhlerin zu haßen und zu fürchten, was insofern erklärlich war, weil Lucie nur ihren eigenen leidenschaftlich erregten Gedanken nachhing und die tröstende, zur Vernunft bringende Zureden einer älteren, verständigeren Person entbehrte. Schreckliche Gedanken und schreckliche Pläne waren es daher, welche oft das Herz des jungen Mädchens erfüllten und mehr als einmal sah sie vor ihrer Schreibmappe, um einen Brief an den geliebten Mann, der wie ein entschwindendes Glück in der Jugenderinnerung Mariens erschien und neu wieder gewonnen werden sollte, zu schreiben; aber seufzend und unter Thränen schob sie das Papier wieder von sich bei dem Gedanken, daß Lucie schon an Hans von Grünau geschrieben haben könnte, und was sollte dies für eine Blamage für Marie sein, wenn sie neben ihrer Schwester mit einem zärtlichen Briefe an den Maler auftrat? Bei allen sonstigen leidenschaftlichen Erregungen fühlte Marie da doch heraus, daß bei einem Schreiben seitens beider Schwestern an den Maler sich mindestens die eine kompromittieren würde und der unschwärmte Maler sehr leicht auf den Gedanken kommen konnte, sich mit beiden Schwestern, gleich wie mit abnerben verliebten Mädchen einen schlechten Scherz zu erlauben. Aus diesem Grunde unterblieben von Seiten der tiefbetäubten Marie alle brieflichen oder sonstigen Versuche, sich dem Maler Hans von Grünau zu nähern.

Wie weit war nun wohl Lucie mit ihrem Plane, der Schwester den etwaigen Besitz des Malers von Grünau unmöglich zu machen und selbst das Herz des Malers zu gewinnen, gelangt? — Zunächst hatte Lucie den überreichten Plan gesagt, einen langen, langen Brief an den Maler zu schreiben, ihm ihr und ihrer Schwester Familienschicksal zu schildern, an die einstige Begegnung auf der Pfingsttour im Riesengebirge zu erinnern, von der Schwester Marie als von einem unreifen Dinge zu sprechen, die sich die seltsamsten Raupen in den Kopf setzte und schließlich den Wunsch auszusprechen, den Maler einmal sehen zu können, vielleicht in einem Konzert, im Theater oder sonstwo, natürlich zufällig, wenn auch mit etwas gesuchtem Zufall. Wenn nun auch Lucie dabei noch von dem Gedanken beherrscht wurde, der Schwester den Besitz des Malers unmöglich zu machen, so war die Ursache dieses Beginns doch offenbar nicht in dem Umstande zu suchen, daß Lucie bereits eine ernsthaftige Neigung zu dem Maler gefaßt hatte, denn eine solche konnte eine nicht mehr ganz klare Erinnerung an die vor Jahren stattgehabte kurze Begegnung mit dem Maler Hans von Grünau unmöglich hervorgerufen haben. Das, was das Herz Luciens in Wallung gesetzt hatte, waren also offenbar andere Leidenschaften, es waren die Eitelkeit und der Reiz, die so sehr verwandten Regungen des menschlichen Herzens. Lucie war älter und fühlte sich geistig reifer als Marie und die jüngere Schwester sollte sich früher verloben oder gar verheiraten wie die ältere Schwester, das war gewiß ein unerträgliches Gedanke für ein eitles Mädchenherz und daraus entfaltete sich die Feindschaft gegen die jüngere Schwester Marie. Der lange Brief, den Lucie mit der anonymen Adresse an Hans von Grünau geschrieben hatte, wurde nun glücklicher Weise erst in später Abendstunde fertig und konnte deshalb nicht noch an die Post befördert werden und das Nachdenken am andern Morgen über die heilsame Wirkung auf den Gedankenengang Luciens aus, daß er am vorhergehenden Abende dem Hans von Grünau zuge dachte Brief als in manchen Stellen für bedenklich und übereilt von Lucien befunden wurde, weshalb sie auch den Brief nicht fortschickte, sondern denselben nach einigem Zögern dem Flammentode preis-

gab. Gegen Abend desselben Tages erwachten die Gäste des Mißtrauens, der Eifersucht und des Neides aber doch wieder im Herzen der wankelmütigen Lucie und sie wurde nicht wenig von dem Gedanken gefoltert, daß Marie einen Brief an Hans von Grünau geschrieben, sein Interesse erweckt und die Aussicht auf eine eheliche Verbindung beider eröffnet haben könnte.

Am darauf folgenden Tage bangte Lucie daher förmlich danach, der Schwester einmal ins Gesicht sehen zu können, um daraus zu lesen, ob sich ihr Besorgnis bewahrheitete oder nicht. Lucie stand daher hinter der angelehnten Thür und spähte mit scharfem Blicke auf den Vorfaal hinaus, um Marie zu erblicken. Aber die Schwester zeigte sich nicht.

Endlich wurde die alte Haushälterin Susanne ins Geheimnis gezogen. Die gute Alte sprang trippelnd herbei, hatte sie doch auch schon längst merken müssen, daß die Schwestern einander schmolten und hoffte sie jedenfalls, als Friedensstaube an die Schwester Marie abgefandelt zu werden. Einen derartigen Auftrag erhielt Susanne nun freilich nicht, wohl wurde sie aber befragt, ob Marie Briefe geschrieben hätte, ob die Briefe nach der Post gesendet worden wären, oder Marie Briefe empfangen hätte u. s. w.

Susanne verneinte dies Alles, meinte aber, daß Fräulein Marie heute Nachmittag einen Spaziergang machen werde und zwar, wie es schien, allein.

Diese Nachricht war genug, um den Argwohn Luciens zu bestärken und nicht gleich wissend, was sie thun sollte, befahl sie der dienstfertigen Susanne, auch ihr die Promerabentollette zurecht zu machen. Unruhig ging Lucie in ihrem Zimmer auf und ab und wählte bestimmt, daß Marie einen Anknüpfungspunkt gefunden haben müsse, um sich dem Maler Hans von Grünau zu nähern. Da erscholl auch noch Gesang vom Vorfaale her, Lucie erkannte Mariens volltönende Stimme und schrak heftig zusammen, denn der Gesang kam ihr am allerverdächtigsten vor. Und o Sprechend, was sang jetzt gar Marie! Bisher hatte sie nur einige Variationen getrillert, jetzt begann sie aber mit herrlicher Stimme das berühmte Duett, diese ergreifende Liebesklage, aus der Oper „der Troubadour“ zu singen und als sie geendet hatte, war Lucie in ihrer siebernden Phantasie so überreizt, daß sie nach einem nahen Stuhle griff, um nicht umzufinken.

War das nicht die deutlichste Liebessehnsucht, die aus Mariens Gesange sprach, und wo diese ist, da ist auch Liebe und wo Liebe ist, da muß auch ein Geliebter sein; solche Gedanken drangen auf Luciens lebhafteste Phantasie ein. Nun wird sie forteilen, die glückliche Marie, fort zu dem Geliebten und ihn möglicherweise schon als Bräutigam zurückbringen. Hierin mußte Gewißheit erlangt werden, Lucie mußte die Schwester belauschen. Aber wie und wo?

Die alte Susanne hatte gesagt, daß Marie heute Nachmittag ausgehen werde. Da mußte der Marie auf dem Fuße nachgefolgt werden, um ihr Geheimnis zu entdecken. Rasch kleidete sich daher Lucie um und hatte, o wunderbarer Sporn der Leidenschaft, schon in einer Viertelstunde ihre Toilette, zu welcher sie sonst nicht unter einer Stunde bedurfte, vollendet. Hastig trat sie jetzt noch an den Spiegel heran, musterte ihren Anzug und Kopfschmuck und strich mehrmals erregt über das glühende Gesichtchen. Wichtig, da wurde auch eine Thür auf dem Vorfaale geöffnet, Lucie blickte rasch hinaus. Es war Marie, in tadelloser, eleganter Promenaden-Toilette, die ohne einen Blick auf Lucie zu werfen, an deren Thür vorbeisritt und bald hinter der nach der Treppe führenden Thür verschwand. Lucie zögerte noch einige Sekunden, dann eilte aber auch sie der Schwester nach. Unten in den Straßen folgte nun Lucie in einer Entfernung von fünfzig Schritten unablässig der Schwester, welche ihre Schritte immer weiter nach dem Centrum der Stadt lenkte. Die Liebe sucht doch gern einen einsamen Ort, dachte Lucie, aber bei der emancipierten Marie ist alles möglich. Sie wird den Maler an einer lebhaften Sträßenecke oder sonstwo in dem verkehrreichen Teile der Stadt treffen. Marie lief immer weiter und blickte dabei häufig nach den Schaukäden. Sollten sich die Beiden gar verabredet haben, sich in einem Laden zu treffen? Lucien erschien heute alles für möglich. Da blieb auch Marie vor einem Laden stehen und blickte, wie Lucie zu bemerken glaubte, mit sehnsüchtigen Blicken hinein. (Fortf. folgt.)

Aus dem Zigeunerleben.

Woher? Wohin? ist schwer zu sagen. Von

Moskau bis Lissabon, von Hamburg bis Constanti-nopel trifft man wandernde Zigeuner. Aber nicht regellos und aufs Geratewohl ziehen sie durch die Länder. Der Bewohner des Urwalds kennt seinen Weg an den Arzibeben, mit denen er die Bäume gezeichnet hat. Der Handwerksbursche kennt Land, Oberamt, Orte und Häuser, in denen etwas zu holen ist, er meldet mit klugem Bedacht die Orte, wo irramme Polizei gehandhabt wird. Das lernt sich bald, in den Herbergen werden Erfahrungen ausgetauscht, an Wegweisern, auf Bahnhöfen Weiszeichen und Notizen hinterlassen. Noch weit mehr Erfahrung aber im Bettelfahren hat der Zigeuner, bei welchem sich vom Vater auf den Sohn das Handwerk mit all seinen Kniffen und Kunstgriffen vererbt. Da lernt sich jene Ortskenntnis, welche immer die abgelegenen jücheren Gegenden aufsucht. Da weiß man genau, wo man mit frecher Zudringlichkeit, mit listiger Verschmittheit kommen, und wo man mit kläglichem Geheul oder butterweicher Demut die Herzen erweichen muß.

Woher sie kommen? Bei uns meistens von Osten her aus Ungarn und der Balachei, wie auch ihre Kleidung, wenn sie nicht ganz zerlumpt oder zusammengebettelt ist, häufig an jene Gegenden erinnert. Woher sie stammen, darüber hat lange Zeit Dunkel geherrscht. Ihre Sprache weist nicht nach Ägypten, sondern nach Indien, ebenso vielleicht ihre Religion. Es haben zwar viele die christliche Religion angenommen. Aber ursprünglich waren sie Sternanbeter. Reste von orientalischem Göttern-Dienst finden sich jetzt noch hin und wieder bei den Zigeunern.

Und was treiben sie denn, diese unsterben Wandervögel, diese schwarzen Gesellen, die denen oft unter Schmutz und Lumpen große männliche und weibliche Schönheit hervorleuchtet, diese Bursche mit den blitzenden Augen, den blinkend weißen Zähnen und dem wirren Schwarzgelock? Was treiben sie denn?

Allerlei, in die beste Antwort darauf. Zwar hört man viel von der romantischen, feurigen, ungarischen Zigeunermusik. Und dort, in Ungarn wird allerdings Geige und Cymbelhammer vom Zigeuner geführt, im Ballsaal der Adligen, wie auf der Dorfhochzeit. Den ungarischen Zigeuner kann man sich ohne die Geige fast nicht denken. Gerade wie in vielen russischen Regimentern die Musikanten fast durchweg jüdischer Abstammung sind. Unter den Zigeunern, die zu uns kommen, sind die Musikanten schon ziemlich seltener, obwohl man noch manchen trifft, der herrliche Geigen besitzt, wohl auch einen einträglichen Handel mit alten Instrumenten betreibt. Andere beweisen ihre musikalische Begabung und Fertigkeit in täuschender Nachahmung von allerlei Tierstimmen. Viele bieten sich uns an als hilfreiche Ärzte für allerlei Hausgeräte, Regen- und Sonnenschirme, Häfen und Pfannen. Die Mehrzahl aber läßt sich von Weibern und Kindern verhalten und zwar buchstäblich. Das böschene Handwerk ist für die Polizei berechnet. Der Gewerbe- und Hausierschein ist bei den Zigeunern, wie bei vielen andren Kunstgenossen nichts anderes als ein Bettelschein. Zwar, das Familienhaupt selbst bettelt selten, dazu ist man zu stolz und zu bequem. Aber Kinder und Weiber brandschlagen jedes Haus von oben an bis unten aus, wenn sie irgendwo Quartier bezogen haben. Und zwar begnügt man sich niemals, wie andere Bettler, mit dem notwendigsten, etwa mit Brod: Eier und Schmalz, Milch und Butter, Sped vor allem ist es, was zusammengetragen wird. Es wird zudem weniger gebettelt, als vielmehr gefordert, abgenötigt und — gestohlen. Kommt einer jener grünen oder gelben Wagen in Sicht, mit dem dünnen struppigen Pferdegerippe und den unzähligen ungewaschenen Kindergeichtern, so heißt's bei uns zu Land: Nachbar, verwahr Haus und Hof, Stall und Scheune, es kommen ungeladene Gäste! Jetzt gilt's auf der Hut zu sein. Da kommt so ein braunes Weib zu einer Wirtin. Sie möchte sich bestimmte Geldsorten auswechseln lassen, zum Zweck des Wahrsagens. Sie braucht Zwanzigpfennigstücke, und zwar eine ganz bestimmte Art von Zwanzigern, die mit F bezeichneten, in Stuttgart geprägten sollte sie haben. Eine andere Sorte kann sie absolut nicht brauchen. Da muß man natürlich unter dem Haufen von Kleinmünze lange suchen. Die Zigeunerin hilft dabei, so lange bis sie 2 Zwanziger zwischen den Fingern verstedt hat. Die sind nun freilich nicht mit F bezeichnet. Sie kann's aber doch brauchen — wenn auch nicht zum Wahrsagen.

Eine andere kam zu meiner Nachbarin, einer

behändigen Bäckerin und will ihr aus der Hand wahr sagen. Sie ergreift die Hand und beginnt allerlei inhaltschwere Zunkunftsprüche zu verkünden. Während dessen spürt aber zufällig die Bäckerin, daß eine fremde Hand verdächtig nach ihrer Geldtasche tastend. Die Wahrsagerin wird zurückgestoßen und bemerkt in vorwurfsvoll beleidigtem Ton: Na, ich werd Euch doch nicht schwarz machen! Alle möglichen Kniffe werden angewendet, um Gaben zu erlangen. Einmal durchbettelte in einem strengen Winter eine Bande einen Ort. Sie hatten alle ihre Hemden zurückgelassen und entblößten nun zähneklappernd den mit den leichtesten Kleidern bedeckten Leib, um das Mitleid rege zu machen.

Eigentümlich ist auch die Art, wie sie Erworbenes und Erbetteltes aufbewahren. Ich sah einen, der hatte an seinem Rock gegen 20 nußgroße massivsilberne Knöpfe (ähnlich wie die Bauern früher Kronenthalerknöpfe am Sonntagsrock hatten). Dazu trug er einen mächtigen Stod wie ein Tambourmajor mit gleichfalls silbernem Knopfe. Ein anderer ließ sich zusammengebrachtes Geld in Gold umwechseln, dieses einschmelzen und immer neue Gelenke an eine goldene Kette reihen. Freilich passierte es ihm, daß ein Berliner Juwelier ihn dabei betrog. Bei dem daraus entstandenen Prozeß ergab sich die Schwierigkeit, daß der Zigeuner eigentlich keinen rechten Eid schwören konnte, da er zu den Geistlichen gehörte.

Für ein Dorf aber, in welchem im Sommer alle Erwachsenen ins Feld gegangen und nur einige Kinder und gebrechliche Alte zurückgeblieben sind, ist es eine wirkliche Kalamität, wenn eine Bande Zigeuner einfällt. Ein energischer Schultheiß ließ einmal seiner Feuerwehr Alarm blasen, als ein Haufen dieser Gäste, vom Schnaps erhit, allzweihz randalierten und absolut nicht fortzubringen waren. Kaum ließ die brave Feuerwehr den ersten Wasserstrahl in den Knäuel der sich baldenden Zigeuner hineinflanzen, als sie plötzlich ernüchtert sich in ihre Karren flüchteten und eilig davonfuhren. Das Wasser fürchten sie.

Ueber Holzkonservierung.

Wenige Neuerungen dürrten so allseitiges Interesse in den verschiedensten Kreisen der Industrie, der Landwirtschaft u. s. w. verdienen, wie eine von jedermann leicht anzuwendende, billige und als zweckmäßig erprobt Holzkonservierung.

Daß die Erhaltung des so vielseitig verwendeten Holzes allenthalben erstrebt wird, zeigen uns die mancherlei Mittel, welche bisher dafür in Anwendung kamen.

Wo Imprägnierverfahren, deren allgemeine Anwendung aber ausgeschlossen ist, nicht thunlich sind, greift man in der Regel zu Teer- und Lackfarbenstrichen, welche wohl die Holzfasern und Poren von außen decken, Luft und Wasser abhalten, gleichzeitig aber auch, zumal nicht bei ganz trockenem Holze, die Verdunstung verhindern, notwendiger Weise Verstockung herbeiführen müssen. In vielen Fällen ist somit gegenüber solchen Mitteln bei gar nicht getrichenen Holzern eine längere Haltbarkeit nachgewiesen worden, denn beim Konservieren des Holzes gilt es, nicht nur Luft und Wasser abzuhalten, sondern auch Mittel zur Unschädlichmachung der stickstoffhaltigen Körper zur Verwendung zu bringen.

Schon vor mehreren Jahren ist in Norddeutschland unter der Bezeichnung Carbolineum ein antiseptisches (säurewidriges) Imprägnieröl aus der Fabrik Gebr. Avenarius, Gau Algesheim, zur Einführung gekommen, welches anfangs mit dem, bei den massenhaft auftretenden Erfindungen nicht ganz unberechtigten Mißtrauen aufgenommen wurde, sich aber bald einer sehr günstigen Beurteilung erfreuen durfte. Die antiseptischen Bestandteile liehen sich chemisch nachweisen und die praktische Anwendung des Carbolineums ergab durchweg solch günstige Resultate, daß sich die gegenwärtige empfehlende Besprechung dieses Mittels auf eine Reihe von maßgebenden Zeugnissen und Referenzen stützen darf.

Das Carbolineum ist ein dünnflüssiges, Del-leichter als Teer und dem letzteren in Leistungsfähigkeit, relativer Billigkeit und Schönheit des Anstrichs allem Anschein nach so sehr überlegen, daß selbst Gasanstalten, denen der Teer als Nebenprodukt kostenlos zur Verfügung steht, zur Verwendung des ersteren schritten.

Carbolineum verarbeitet sich sehr leicht, kann auf trockenes, wie auf grünes Holz gestrichen werden,

bringt in das Holz ein und gibt demselben ein geschmackvolles, die Holzmasern nicht verdeckendes, einem Delanstrich ähnliches Aussehen, wobei Dauerhaftigkeit und Billigkeit vereint sind.

Carbolinum kann selbst auf alte Teer- und Oelfarbanstriche aufgetragen, wie auch andererseits auf dasselbe nach vollständigem Trocknen Leinölfirnis und Oelfarbe gesetzt werden können. Für Eisenbahnen, zum Anstrich für Güterwägen, Güterwagen etc. erscheint es sehr beachtenswerth. Teer dagegen gibt nur einen schwarzen, mit der Zeit in schmutziges Grau übergehenden, mit Carbolinum nicht zu vergleichenden Anstrich.

Was die Kosten betrifft, so ist Carbolinum gegenüber Teer geradezu erstaunlich billig und im Vergleich mit einem Teeranstrich wird von dem dünnflüssigen Del ein erheblich geringeres Quantum für dieselbe Fläche erfordert. Auf 6 Qm rechnet man gewöhnlich 1 kg.

Feuergefährlich ist Carbolinum in keiner Weise, auch hält es sich auf dem Lager vollständig unverändert.

Zum Trockenlegen nasser Mauern, gegen Schwamm etc. hat sich dasselbe gleichfalls als wirksam erwiesen. In Ställen hat es sich nicht nur konservierend, sondern auch desinfizierend gezeigt, indem es das Ungeziefer und die Matten, fernhalten soll.

Bei dem großen Interesse, sämtliche Holzarten und Geräthe, die der Witterung und Nässe ausgesetzt sind, wie Bauhölzer, Veranden, Holzverzierungen und Vertäferungen, Schuppen, Säune, Thüren, Läden, Acker- und Gartengeräte aller Art, Weinbergpfähle u. s. w. gegen Fäulnis und Verwitterung zu verwahren, darf wohl auf einen Artikel hingewiesen

werden, der so einfach in seiner Behandlung ist. Das Fabriklager für Süddeutschland und die Schweiz hat Herr Friedrich Schmid, vormals Gottlob Knodel in Nagold übernommen, der sich zu jeder weiteren Auskunft und zur Abgabe kleinerer Proben gerne bereit erklärt hat.

Allerlei.

(Mann als Mittel gegen Ungeziefer.) Meine Johannis- und Stachelbeerbüschel waren alle Jahre von Raupen heimgesucht, von denen sie öfters ganz kahl abgefressen wurden. Alles, was ich dagegen versuchte, half in der Regel wenig oder gar nicht. Da riet mir ein alter Gärtner, 10 Loth Alaun in heißem Wasser aufzulösen, dies mit 20 Liter Wasser zu vermischen und die Pflanzen damit tüchtig zu bespritzen. Nachdem ich dies zweimal gethan, waren alle Raupen verschwunden. Auch gegen andere Raupen habe ich dasselbe Mittel dann mit demselben Erfolge angewendet; ebenso gegen die Blutlaus, von der meine Apfelbäume befallen waren. Hier gebrauchte ich dazu eine stärkere Gartenpflanze. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Mittel, das ebenso einfach als wohlthätig ist, auch gegen anderes Ungeziefer sich wirksam erweisen wird. Den Pflanzen schadet dasselbe nicht.

Wer rasch einen schönen starken Bart haben will, muß in die Wüste Sahara oder Gobi gehen. Nach dem Zeugnis des berühmten Reisenden in Hochafrika, P. Schewalsky befördert nemlich die in jenen Gegenden herrschende außerordentlich trockene Luft den Haarwuchs ganz erstaunlich. Er machte diese Beobachtung beim Durchkreuzen der Wüste Gobi, indem allen Beteiligten Haar und Bart auffallend rasch wuch-

sen. Am merkwürdigsten zeigte sich diese Erscheinung bei einem jungen Kosaken, dessen Mißgeschick sich in wenigen Tagen mit einem kräftigen Bart umrahmte, die Bärde des Schnurrbartes nicht zu vergessen.

(Wer ist der Furchtsame?) Ein Offizier im stehenden Heere lachte über eine furchtsame Dame, weil sie über einer Kanone zusammenschrak, die zur Begrüßung abgefeuert wurde. Er heiratete später dasselbe unbesorgte Wesen und zog 6 Monate nach der Hochzeit die Stiefel im Hausflur aus, sobald er des Nachts spät nach Hause kam.

Ein vorzügliches Mittel zur Heilung von Verbrennungen oder Verbrühungen soll das doppelkohlen-saure Natron sein. Man kann es trocken durch Aufstreuen oder in gefächtigter Lösung anwenden.

In früheren Zeiten hatte man Hofnarren, die den Fürsten frei heraus die Wahrheit sagten. Es könnte jetzt nichts schaden, wenn auch einmal Volksnarren aufstünden, d. h. solche, die dem Volke die Wahrheit sagten.

(In der Periode der obligatorischen Leichenverbrennung.) Zimmerherr (der ein Bonquet ins Wasser stecken will): „Bah! ist da aber ein Staub in der Balle!“ Hauswirth (dazu kommend, als er den „Staub“ zum Fenster hinaus ausschüttelt): „Ach du gründgütiger allbarmerdiger Himmel, das war ja mein guter seliger Mann!“

Wir machen unsere Leser auf das von Noritz Müller herausgegebene, bei G. W. Zaiser in Nagold erschienene und durch jede Buchhandlung zu beziehende kleine Schriftchen aufmerksam:

„Bis zum letzten Atemzuge!“
Ein Streitschriftchen
nach verschiedenen Richtungen.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Ämliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Sodawasser
in stets frischer kräftigster Füllung bei
Hoh. Gauss.

in 9 Tagen



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
G. Koller in Altensteig, **Ernst**
Schall a. Marx in Calw.

Nagold.
Einige tausend Liter gutes
Lagerbier
find zu haben; wo? jagt die
Redaktion.

Nagold.
1^{te} Wagenfett
offen, in Schachteln und Kisten em-
pfehlen billigst
Gottlob Schmid.

Lungen- & Halskranke (Schwindsüchtige)

werden auf die Brochüre „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Herba Homerianae“ aufmerksam gemacht, welche über die während 16 Monate eingeholten, ärztlich und amtlich constatirten sensationellen Heilerfolge erschöpfende Darlegung enthält. Za beziehen kostenlos durch das Special-Depot

A. Wolffsky in Berlin C. Schlesse 8.
Paul Homero, in Triest,
Entdecker der „Herba Homerianae.“

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und
Königl. Preuss. Ministerial-Approbation

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und
Verbesserung des Teints und exprobt gegen alle Hautun-
reinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 60 S.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das uni-
versellste und zuverlässigste Erhaltung-
u. Reinigungsmittel der Zähne u. des Zahnfleisches; (in 1/2 u. 1/4 Päckchen à 1.20 u. 60 S.)

Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die
Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der
Schwette; (in Original-Hüden à 75 S.)

Sperati's Italienische Honigseife, ist zum Waschen und Baden
ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung
auf die Gesichtsbildigkeit und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 25 und 50 S.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl, aus einer Abkochung der besten China-
rinde mit balsamischen Ölen, zur Conservirung und Verschö-
nerung der Haare; (in versiegelt, u. im Glase gefüllt, Flaschen à 1 S.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus ätherischen, nahr-
haften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererwe-
bung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelt, u. im Glase gefüllt, Tigeln à 1 S.)

Necht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit
auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Nagold nach
wie vor nur allein verkauft bei **G. W. Zaiser.**

Die jeder Art, sowohl von Behörden, Kaufleuten, Industriellen,
als Privaten, in sämtl. existierende Zeitungen und Zeitschriften
der Welt, besorgen prompt und billigt zu Original-Zeitungs-
preisen

Aufnahme **Haasenstein & Vogler** in Stuttgart,
Königsstraße 62.

von **Seilbrom, Gmünd, Ulm, Neutlingen, Ehlingen** etc.
Bei größeren Aufträgen entsprechende
Rabatt-Bewilligung.

Inseraten Kostenvoranschläge und Abfassung von Annoncen auf Wunsch
gratis und franco.

Nagold.
1700 M.
werden gegen gute Sicher-
heit ausgeliehen; von wem?
jagt die
Expedit. d. Bl.

Frucht-Preise:
Calw, den 9. August 1894.

Rennen	9 50	—	—
Dinkel alter	7	—	—
Reiser Dinkel	6 50	6 40	6 10
Haber alter	8 60	8 53	8 50
Bohnen	—	8 50	—

Nagold.
T. V.

Zu der am **Freitag den 15. August**, abends 8 Uhr, in der
Bierbrauerei von Röhrler statt-
findenden
Abschiedsfeier
unseres Mitgliedes
Heinrich Wolfart,
Konditor,
ladet freundlichst ein
der Ausschuss.

Nagold.
Dankagung.
Für die vielen Beweise lie-
bevoller Teilnahme, welche
unsre Mutter und Großmutter,
Eva Wagner, während
ihrer Krankheit erfahren durfte,
sowie für die zahlreiche Leichenbeglei-
tung sagen wir unsern innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Sohn Jakob u. August Wagner.

Nagold.
Lederstiefele
für Kinder
gut und billig empfiehlt in großer
Auswahl
Gottlob Schmid.
Brief- und Geld-Konverte
bei
G. W. Zaiser.

Gestorben:
Den 12. Aug. Joh. Christ. Hert-
corn, ledig, (gelernter Tuchmacher),
71 J. 9 M. alt; Beerde: den 13. Aug.,
abends 6 Uhr. Den 12. Aug. Anna
Wilhelmine, Tochterlein des Joh. Zaf.
Gauß, Spitalmeisters, 11 J. 8 M.
8 T. alt; Beerdigung: den 14. Aug.,
nachm. 3 Uhr.

